



Abend-

Zeitung.

188.

Montag, am 8. August 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell].

Die Schlange des Orients.

Ermuthigung wider die Cholerafurcht.

Non est in medico, semper relevetur ut aeger:  
Interdum docta plus valet arte malum.

Ovid.

Das wunderreiche Morgenland  
Berühmt seit alter Zeit uns viel;  
Zu seinem Ruhm gab Dichters Hand  
Der Lyra Schwung in Sang und Spiel.  
Manch' edle Frucht ist daher uns gekommen;  
Manch' seltnes Thier ward gastlich aufgenommen;  
Und manches hohe Glaubenswort  
Erschallt von da rings fort und fort.

Doch eine Schlange windet sich  
Von Thal zu Thal seit Jahren dort;  
Entvölkert ward, ach! fürchterlich  
Durch ihre Biss gar mancher Ort!  
Seitdem Bengalens Blut sie ausgebrütet,  
Durchzog die Riesin Asien; und wüthet,  
Sich vorwärts ringelnd, wenn sie wachet,  
Stets siegend ob der Gegenmacht.

Vieltöpfig schlich das Schreckenthier  
Den Handelskaravanen nach,  
So wie es eilend dort und hier  
Sich neue Bahn zu Schiffe brach.  
Auch nach Europa drang es vor, verfühlen,  
Den Moskowiter würgend wie den Polen.  
Nun züngelt's selbst nach uns von da:  
Es ist die grimme — Cholera!

Ihr Blick, ihr Hauch, ihr Stich ist Gift!  
Schnell sinken unter Schmerzen hin  
Die rüst'gen Wand'rer, die sie trifft:  
Das Herz wird glüh, betäubt der Sinn.  
In Tagesfrist, in wen'gen Jammerstunden  
Sind Freund und Feind zugleich dahin geschwun-  
den!

Der Fleiß erfarrt, die Nachbarn flieh'n,  
Wenn Lanzner Euch das Haus umzieh'n!

„Wer hemmt der Seuche jähen Lauf?  
Wer hält von uns solch Herzleid fern?  
Die Fürsten bieten Alles auf;  
Die Aerzte rathen sorglich gern.  
Doch, wird vom Himmel nicht der Ruf vernommen:  
„Bis hierher und nicht weiter sollst Du kommen!“  
So wird die Pest uns meuchlings nah'n;  
Mit unsrer Macht ist Nichts gethan!“

So seufzt in Aengken manches Herz,  
Still musternd seiner Lieben Zahl,  
Und fürchtet herber Trennung Schmerz,  
Verzagend in des Mißtrauns Qual.  
Schon sieht der Leichtsinn Bürgerscharen schwinden,  
Und Selbstsucht hofft, alsdann mehr Glück zu finden;  
Die Schwermuth gräbt sich schon ihr Grab,  
Der Lust entsinkt der Hoffnungstab.

Ihr Uebereilten, haltet ein:  
Was Morgen seyn wird, wißt Ihr nicht!  
Dem Schicksalsherrn Vertrau'n zu weih'n,  
Ist Eurer Kurzsicht erste Pflicht.  
Bis heute hat er gnädig Euch erhalten:  
Laßt ferner ihn so weis' als mächtig walten!  
Wohl dem, der, was ihm Gott bestimmt,  
Mit Muth und Fassung stündlich nimmt.



Den Frieden hat er uns bewahrt,  
Die Erntegaben neu verlieh'n:  
O kommt, Beglückte, fromm geschart,  
Und preist, so lang' Ihr athmet, ihn!  
Vor Feinden schirmt er uns mit Wohlgefallen;  
Drum besser, in die Hand des Herrn zu fallen,  
Als in der Uebelthäter Hand.  
Euch sey sein Wort des Segens Pfand!

Ob düst'res Unheil uns umschleicht:  
Gott meint und macht es immer gut!  
Wenn dann der Bürger schonend weicht,  
So bleibet fern von Uebermuth!  
Ja, zügelt Schritte, Reden und Gedanken,  
Und seht der Schlange der Verführung Schran-  
ken:  
So frommt Euch — sey sie fern und nah' —  
Für Geist und Herz die Cholera!  
J. G. Trautschold.

### Die Quartierfreiheit.

[Fortsetzung.]

Die Flügelthüre des nächsten Zimmers öffnete sich, die Königin erschien. Etwa drei Sekunden stand sie still; die schwarze Kleidung, durch die blendenden Marmorwände hinter ihr gehoben, ließ ihrer Gestalt eine imposante Majestät, und die Thüre gleich dem Rahmen eines lebenvollen Gemäldes. Christina war durchaus nicht hohen Wuchses und damals eine 60jährige Matrone bereits; aber die Adlernase verkündigte Gustav Adolfs Tochter, das Feuer ihrer Augen war nicht ermattet, in allen Zügen ihres Angesichtes verrieth sich die regsame Geistesfülle noch, die auf dem Throne zur bewunderten Königin, nach ihrer Entfagung zum außerordentlichen Weibe sie machte. — Sie hatte eine Papierrolle in der Hand und trat langsamen Schrittes herein. Leonardo ging ihr entgegen, empfing die Rolle und geleitete sie zu ihrem Sessel. Ehe sie sich nieder setzte, empfing sie Cornelia's tiefe Verneigung mit gefälligem Kopfnicken und betrachtete die Richte derselben, während sie ihr die Hand küßte, mit neugieriger Aufmerksamkeit.

Eure Schwester, Leonardo, — sagte sie — nicht wahr?

Leonardo hatte die Rolle auf ein Tischchen gelegt und stellte sich nicht weit vom Sessel der Königin.

Es war seit langer Zeit ihr Wunsch, — erwiderte er — vor eine Königin treten zu dürfen, die auch als die Tochter eines gewöhnlichen Bürgers für jedes Mädchen das glänzendste Muster eines Weibes

geworden wäre. Eure königliche Hoheit hat mir die Erlaubniß ertheilt; im Namen meiner Schwester wie meiner Tante statte ich Ihr Dank ab.

Ein kluges Auge! — sagte Christina halb laut, sich nach ihr hinwendend — Voll Leben und Feuer doch das ist an Euren Frauen hier nichts Seltenes. In meinem Schweden würde man diesen Blick zu feck finden. Gegen Sonnenuntergang, del Monte, müssen die Briefe, die ich heute geschrieben, zur Post gegeben seyn; die Abschriften werden so eben genommen. Daß mir keiner verloren geht! Die Briefe an den Hof von Versailles sind vorzüglich wichtig — ich bin dieses Briefwechsels mit den Fürsten Europa's überdrüssig. Es ist eine Anstrengung, zu welcher meine Geduld gehört. Wenn ein Bürger einem Könige schreibt, so braucht er bloß von der Unterwürfigkeit sich die Feder führen zu lassen; der Brief einer Königin an ihn ist mit weit schwierigeren Rücksichten verbunden. Habt Ihr nicht die weilen Ursache, Signora, mit Eurem Neffen zu schmollen?

Es will die Jugend gar oft weiser als das erfahrene Alter seyn! antwortete Cornelia, indem sie es gerathener fand, der Königin auf dem breiten Wege einer Sentenz entgegen zu kommen. Christina, die in ihrer Handbibliothek Sentenzen zu Hunderten stehen hatte und selbst eine schriftliche Sammlung derselben der Nachwelt hinterließ, mochte sie vermuthlich im Gesellschaftszimmer nicht leiden; die Antwort kam ihr erstaunlich geschmacklos vor, und ohne sich noch erhoben zu haben, sank die gepuzte Frau in ihrer Achtung.

Sehr wahr bemerkt, — äußerte sie — so wahr, daß die Jugend selbst es oft laut hören läßt. Ein nun, ich will auch nicht gerade behaupten, daß ich mit dem jungen Herrn in allen Stücken zufrieden wäre, seine guten Eigenschaften bitten indessen für die verfänglichen um Verzeihung — und wenn ich ihm auch zürnen wollte, es schadete ihm wenig; er hat hier im Palaste bestochene Augen, die für den Schuldigen mit stehenden Blicken sich verwenden würden. Ich könnte nicht widerstehen — die Krone eines mächtigen Reiches habe ich niedergelegt, den Kranz der Milde würde ich mir niemals vom Haupte nehmen lassen.

Er sieht Eurer Majestät schöner — nahm Leonardo das Wort — als einer ruhmvollen Zenobia das blizzendste Stirnband. Es sind einige Blättchen des Spottes mit scharfen Spitzen darin versteckt, nicht zu leugnen; ich muß sie oft empfinden — ein süßer



Schmerz; er würgt mir das Wohlwollen meiner königlichen Freundin — mir lieber, als wenn der römische Kaiser auf seinem Reichstage mir traulich die Wange streichelte.

Nicht zu rasch, Signor Leonardo! — rief die Königin. — Werfet erst einen Blick auf den Gesandten des Kaisers und überzeuget Euch, wie wohlthätig die Gnade des Habsburgers auf den Leib wirkt. Er macht uns vielleicht bald die Aufwartung; der Mann kann den Umfang seiner Person beinahe so wenig mehr als sein Herr den Umfang seines Reiches überschauen. Gespottet aber habe ich nicht und es freut mich, daß Ihr zu der Schleife da ein blaues Band gewählt habt — die Farbe wird höchst wohlthätig wirken.

Das Band, Königin, sitzt noch von gestern her an seiner Stelle! war Leonardo's Antwort, indem er halb verlegen, halb zerstreut die Schleife ansah.

Verderbet mir meine Freude nicht! — flüsterte Christina. — Beim Heiland, sehe ich Euch näher an, so fürchte ich, Ihr werdet heute größere Fortschritte als je machen. — Habt Ihr diesen Winter viel gelesen, Fräulein Camilla?

Mit Büchern hatte Cornelia's Nichte gerade die wenigste Zeit ihres Lebens verschwendet. Daß sie von Wirtschaftsbüchern nichts wußte, versteht sich von selbst; aber auch mit andern war sie nur selten in nähere Berührung gekommen, und die berühmten Meisterstücke der vaterländischen Heldendichter glichen für sie Gesichten, denen man alle Tage auf Spaziergängen begegnet, ohne daß man es der Mühe werth hielt, sich näher nach ihnen zu erkundigen. Die Frage kam ihr daher sehr ungeschickt vor.

Ich durfte meiner Augen wegen mich nicht viel darauf einlassen! erklärte sie.

Seltzam, — bemerkte del Monte — daß gerade um die glänzenderen Sterne die Wolken sich am häufigsten sammeln!

Vortrefflich, seiner Herr! — rief die Königin. — So fein und zierlich, daß es Tassoni gesagt haben könnte. Lasset uns hören, Fräulein; wie habt Ihr Euch in dem Streite zwischen Tassoni und Bracciolini, den beiden Nebenbuhlern, entschieden \*).

\*) Beide dichteten wetteifernd ihre komischen Heldengedichte; Alessandro Tassoni seine *Secchia rapita*, Francesco Bracciolini seinen *Scherno degli Dei* — dieser durch-

Gebt Ihr dem „geraubten Eimer“ oder der „Verachtung der Götter“ den Vorzug?

Mich dünkt, gnädige Königin, — erklärte Camilla, einen Ausspruch in einer Sache wagend, um welche sie sich nie bekümmerte — Tassoni hat einen schöneren Ernst.

Leonardo stand in seiner Verlegenheit wie auf Kohlen. Unerwartet kam es ihm freilich nicht, und lange genug hatte er sich gegen den Besuch gesträubt. Dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, durfte er nicht versuchen; in diesem Punkte ließ die Schülerin des Oxenstierna das Ruder sich nicht aus den Händen winden.

War nicht neulich ein Franzose hier, Haushofmeister, — fragte sie — der am Tacitus vorzüglich die scherzhafte Munterkeit liebenswürdig fand? Man liest und liest und lernt die Vorzüge der Schriftsteller doch ohne fremdes Urtheil nie hinlänglich umfassen.

Waren es auch die Worte, so konnte die Miene, welche sie begleitete, der Verspotteten doch unmöglich zweifelhaft bleiben. Christinens Gesicht pflegte bei solchen Gelegenheiten ein ganz eigenthümlicher Ausdruck zu beseelen, ein Ausdruck, der selbst den Trägsten aus seiner Behaglichkeit aufzustacheln vermochte. Camilla fühlte diese Stacheln des Hohnes; sie bereuete es einen Augenblick, unter den Dichtern ihres Landes eine Fremde zu seyn, und wünschte sich meilenweit aus dem Gesellschaftszimmer hinweg.

(Die Fortsetzung folgt.)

## W e l t o n .

Sich in Gesellschaften und in Klubs umherzutreiben und die langen Winterabende Weib und Kinder einsam daheim zu lassen, ist Welton.

Am kräftigsten sprach sich dieser Ton in nachstehender Wechselfrage aus:

A. Warum heirathen Sie denn Ihre Haushälterin nicht?

B. Wo sollte ich denn meine Abende zubringen?

Georg Harrys.

gänglich burlesk ohne wahre Satyre, jener possenhast, aber die kleinstädtischen Kriege des Mittelalters mit glücklicher Laune parodirend.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Dieser sogenannte schwarze Tod äußerte sich zuerst bei den Menschen durch eine heftige Anschwellung der Drüsen in den Weichen des Körpers, der Kranke spuckte viel Blut aus und starb gleich am zweiten, spätestens am dritten Tage. Deswegen nannte man sie auch später die Drüsen-Epidemie. Die damaligen Geschichtschreiber versichern, sie habe kein Land so lange und so häufig heimgesucht als gerade Rußland; während des einzigen 15ten Jahrhunderts erneuerte sie sich darin zu zwölf verschiedenen Malen. — Die Ursachen davon waren: der Kindheitszustand der damaligen Arzneikunde, zumal in unserm Lande, der gänzliche Mangel an medicinischen Collegien und Universitäten im Reiche, es gab keine gleich der heutigen organisirte, thätig wirkende Stadt- und Landpolizei; es gab endlich unter Rußlands Herrschern noch keinen Peter den Ersten, keine Katharina die Zweite, keinen Alexander. Rußland! segne Dein heutiges Geschick, wo sie Dich abermal heimsucht; die Vorsehung verlieh Dir in Deinem Kaiser Nikolaus dem Ersten ihren, die Menschheit gegen sie schützenden Genius. —

Schon im vergangenen Herbst sollte die erste Exposition unserer inländischen Manufaktur- und Fabrik- Erzeugnisse in Moskau statthaben, der damalige Ausbruch der Cholera in jener Stadt verhinderte aber die Ausführung dieses Regierung-Beschlusses, der bis auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden mußte. Diese Ausstellung hat nun daselbst am 29. Mai d. J. in einem eigends dazu erbauten, sehr schönen und bequemen Lokale begonnen, das zuvor für diesen Akt durch solennes Gebet und Besprengung geweihten Wassers, im Beiseyn des General-Kriegsgouverneurs Fürsten Soluzin, der Glieder des moskauischen Manufaktur-Conseils und der ersten Stadtautoritäten geweiht ward. Die Ausstellung occupirt 18 geräumige Säle. Jeder von ihnen enthält eine besondere Abtheilung der exponirten Industriegegenstände. Wegen unfreundlicher Witterung war die Frequenz des Publikums in den ersten drei Tagen unbedeutend, kaum ward sie aber am 4. Juni etwas freundlicher, als sich die Zahl der Besuchenden auf 4000 belief, in den folgenden Tagen stieg sie noch. Unter ihnen bemerkte man viele aus den untern Volksklassen, besonders beschauten Handwerker und Arbeiter mit dem sichtlichsten Interesse die ausgestellten Muster, Maschinen und Modelle. Die Gesamt-Ausstellung begreift die Arbeiten von 480 Fabrikanten, Manufakturisten, Künstlern und Handwerkern, deren Einzelheiten in 5200 Nummern zerfallen.

Ueber den Charakter und das innere Gepräge dieser Ausstellung spricht sich ein hier aus Moskau eingehendes Privatschreiben ziemlich befriedigend aus:

„Ohne in eine umständliche Zergliederung dieser reichen, unserer Schaulust jetzt gebotenen Ausstellung einzugehen, will ich im Allgemeinen nur dies von ihr sagen:

„Bei dem Anblicke dieses wahrhaften Panorama russischer Gewerbtätigkeit, welche sich hier in so mannigfaltigen Gattungen, in den buntgemischtesten Farben den Augen des Beschauers aufdrängt, fühlt man

sich stolz auf den Namen eines Russen. Ob diese moskauische Manufaktur-Ausstellung die Petersburgische von 1829 an Qualität übertreffe, läßt sich bei ihrer beginnenden Eröffnung noch nicht mit Bestimmtheit angeben, gewiß ist es aber, daß sie sie in der Quantität hinter sich zurück läßt. Noch ist der Catalog über die von ihr enthaltenen Gegenstände nach den verschiedenen Sectionen nicht geendet und doch zählt man schon darin 400 verschiedene Sachpartieen und nahe an 5000 Nummern. Auf der Petersburgischen aber gab es von der erstern nur 326, von den letztern 4041. Aus demselben Grunde läßt sich auch noch kein bestimmtes Urtheil, welcher Gattung dieser Industrie-Erzeugnisse die Superiorität vor allen übrigen zuzusprechen sey, fällen; darf man jedoch einer allgemeinen Stimme trauen, die sich hier schon nach dem ersten flüchtigen Eindruck darüber laut werden läßt, so sind es die Baumwollen- und Seidenfabrikate; unter ihnen fesseln vorzüglich auf sich die allgemeine Aufmerksamkeit: die Shawls des moskauischen Fabrikanten Tutschlow, nach Art der Neau'schen in Paris gefertigt \*).

„Im Fache der Mechanik ist ein neu gearbeitetes Krankenbette berücksichtigungswerth, eine Erfindung des moskauischen Schreiners Krause.

„Darf ich mir noch ein allgemeines Urtheil nach dieser ersten flüchtigen Musterung erlauben, so ist es dieses. Man bemerkt in dieser gegenwärtigen Industrie-Exposition nur wenige Original-Erzeugnisse, desto mehr aber Copieen und Nachahmungen und muß in dieser Rücksicht das außerordentliche Talent der Russen bewundern, das sie so auszeichnend vor andern Völkern zur leichten Auffassung und genievollen Wiedergebung alles Fremden fähig macht.

„Es sind aber doch nur immer Nachahmungen der Originale anderer, wird man mir hierauf entgegen; wenn auch — auch dies ist gut und nothwendig, nachahmen heißt lernen und lernen kommt in keiner Menschen-, keiner Volksepoche zu spät. Wir Russen müssen unumgänglich, um das Ziel unserer vollkommenen Ausbildung zu erreichen, diesen Präparativkursus durchgehen. In dieser ersten Epoche unserer industriellen Ausbildung ist es schon hinreichend, uns das Fremde gründlich angeeignet zu haben. Es thut uns vorläufig noth, das von Andern Geschaffene gut nachzumachen, später werden wir um so besser, um so vollkommener die europäische Cultur in allen ihren Verzweigungen unsern eigenen Erfindungen und Entdeckungen anzupassen wissen.

„Zeit und Ereignisse haben das Ansehn und die Bedürfnisse unserer alten Caarenstadt geändert. Das bisher in seinen Goldkuppeln prunkende Moskau hat sich nun in ein eisenhämmeriges Manchester umgewandelt. Moskau's erster Adel widmet sich jetzt dem Handel und der Manufaktur-Industrie. Die Kaufleute setzen ein besonderes Verdienst darein, ihre Privatvortheile mit den höheren Zwecken des Gemeinwohls zu verbinden.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Man zollt ihnen deswegen so allgemeine Bewunderung, weil sie so vortrefflich gearbeitet und im Vergleich der Pariser unverhältnißmäßig wohlfeiler sind.